

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 90 (1993)

Artikel: Die SKöF hat eine GOM-Gruppe eingesetzt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-838218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die SKöF hat eine GOM-Gruppe eingesetzt

Aus dem Wissen über die Vergangenheit Impulse für die Zukunft gewinnen

Die Schweizerische Konferenz für öffentliche Fürsorge beschreitet mit Hilfe «alter Herren», ihrer Grand Old Men (GOM), neue Wege. Eine Gruppe ehemaliger Führungsleute des Fachverbandes soll das Vergangene und das Gegenwärtige kritisch betrachten, um den heute Verantwortlichen Anregungen für die künftige Entwicklung zu vermitteln. Dr. Bruno Fäh, ehemals Zentralsekretär der Schweiz. Vereinigung gegen Tuberkulose und Lungenkrankheiten, ist als beratendes Mitglied dieser Gruppe der Nach- und Vordenker überzeugt vom Erfolg des zwar naheliegenden, aber dennoch nicht alltäglichen Projektes.

Unabhängig von der Konjunkturlage, von Jahreszeiten und Konkurrenzdruck, von Finanz- und Personalknappheit zeigen sich in Unternehmungen wie in Verbänden die gleichen Unzulänglichkeiten und Schwächen: Es fehlt an Zeit zur Planung, zum grundsätzlichen Überdenken von zentralen Problemen, zur Evaluation des Vergangenen und Gegenwärtigen. Viele Institutionen rufen da ausstehende Fachleute, Berater, zu Hilfe und erhoffen sich von diesen profundes Fachwissen, Verständnis für die Gegenwart und Vergangenheit sowie Sinn für Möglichkeiten und Gefahren künftiger Entwicklungen. Es stellt sich bald einmal die Frage, ob die Institution, die Unternehmung oder der Verband die Analyse und die Erarbeitung von Vorschlägen für die Zukunftsbewältigung nicht selbst übernehmen soll. Vorteile liegen darin, dass die Gegebenheiten der Institution umfänglicher erfasst werden können. Als Nachteil mag eine bestimmte Betriebsblindheit ins Gewicht fallen.

An eine kostenarme, rasch verwertbare Möglichkeit wird kaum gedacht, nämlich an die Einberufung einer «Gruppe der Grand Old Men (GOM)», die je nach Einrichtung und Zeitepoche selbstverständlich auch eine «Gruppe der Grand Old Women» sein kann. Diese Personen standen der Institution während Jahren zur Verfügung. Sie sind jetzt in Pension oder haben sich zumindest zurückgezogen. Mit Kopf und Herz hängen sie aber immer noch an ihrem Verband, an ihrem Sozialwerk. Diese Kräfte zu valorisieren, sie nutzbar zu machen, ist die Idee der GOM-Gruppe. Es braucht nicht betont zu werden, dass pensionierte Führungsleute einer entsprechenden Anfrage im allgemeinen gerne folgen. Es ist unnötig zu sagen, dass sie sich durch einen entsprechenden Auftrag geschätzt und in ihrer Sorge um den Verband oder die Institution ernst genommen fühlen.

Die Aufgabe an eine GOM-Gruppe ist möglichst weit zu stecken. Es sollen schliesslich auch Vorschläge in bisher kaum bedachte Richtungen weisen. Ein allzu eng gesteckter Rahmen beschränkt eben nicht nur die Aufgabe, sondern auch den Lösungsansatz.

Die Schweizerische Konferenz für öffentliche Fürsorge (SKöF), die im 78. Jahr ihres Bestehens in einer sehr dynamischen Entwicklungsphase steht, hat jüngst durch Beschluss ihrer Geschäftsleitung eine GOM-Gruppe einberufen, die sie typischerweise «Gruppe der Grand Old Men» nennt. Acht bis vor

wenigen Jahren aktive Mitglieder von Leitungsorganen machen mit. Kein Angefragter hat abgesagt. Die GOM treffen sich für Sitzungen von einigen Stunden. Die Geschäftsstelle der SKöF leistet administrative Unterstützung. Auftrag der Gruppe ist es, aus einer Analyse der Vergangenheit und der Gegenwart Schwächen herauszuschälen, die gleichzeitig Ansatzpunkte zu Verbesserungen in der Verbandsarbeit beinhalten. Analysiert wird anhand einer detaillierten Liste von Problemkreisen und Tätigkeitsgebieten. Zu jedem Punkt wird dargelegt, inwiefern er in Vergangenheit und Gegenwart befriedigt hat, und was daran zu verbessern ist. Ziel der Arbeit der GOM-Gruppe innerhalb der SKöF ist ein allgemeines Planungspapier zuhanden der Verbandsleitung. Es soll zwanglos Möglichkeiten und Gelegenheiten aufzeigen, die von der SKöF ergriffen werden können. Dieses Grundsatzpapier dient als Basis für die Leitbild- und Entwicklungsdiskussion in den Führungsgremien. Aktive Mitglieder dieser Gremien nehmen an den Sitzungen der GOM-Gruppe nicht teil, können jedoch als Auskunftspersonen beigezogen werden.

Schon heute zeigt sich, dass die fast unbeschränkte Zeit, über welche die GOM verfügen, sich positiv auswirkt. Nicht unter Zeitdruck zu sein, heisst zugleich auch Möglichkeiten erschliessen, die unter Zeitdruck nicht wahrnehmbar sind. Zeit wirkt bei einem solchen Vorhaben quantitäs- und qualitätsfördernd. Nicht in den Rahmen einer ganz eng bestimmten Aufgabe eingezwängt zu sein, heisst aber auf der anderen Seite auch, für ganz Neues, für bisher Unausgesprochenes offen zu bleiben. Die SKöF ist ein Fachverband des Sozialwesens, dessen Zukunft näher bestimmt werden soll. Dies kann nur geschehen, indem Alternativen zum gegenwärtigen Vorgehen aufgezeigt werden. Die Geschäftsleitung erwartet von der GOM-Gruppe, dass sie Wege aufzeigt, die vielleicht nicht einfach zu begehen sind, die aber der eigentlichen Bestimmung der SKöF entsprechen und Erfolg verheissen.

Warum wird nicht öfter an eine GOM-Gruppe als Organisationsmittel gedacht? Zum einen fällt es vielen Verantwortlichen schwer, den «Ehemaligen» im Hinblick auf die künftige Entwicklung der Unternehmung Sachverstand und Kreativität zuzubilligen. Zum anderen mag es auch an einzelnen früher Verantwortlichen liegen, die sich bei einer breiten Umschreibung des Auftrags rasch einmal als für Sandkasten- bzw. Papierkorbspiele missbraucht vorkommen. Es gilt also von beiden Seiten über einen kleinen Schatten zu springen. Der SKöF stellen sich im Zusammenhang mit ihrer künftigen Position und Rolle drängende Fragen. Sie ist zuversichtlich, mit der GOM-Gruppe ein Instrument profunden Nachdenkens und anregender Wegweisung gefunden zu haben.

VERANSTALTUNGEN

«Zusammenarbeit Trägerschaft – Heimleitung». Seminar des Verbandes christlicher Institutionen (vci), gemeinsam mit der Interessen-Gemeinschaft Heimleiter. *Datum und Ort: 16. September 1993 in Nottwil.* Information und Anmeldung: vci, Postfach, 6000 Luzern 7; Tel. 041/22 64 65, Fax 041/22 00 73.